

Nachhaltige Beschaffung

Gute Beispiele im Bereich Nachhaltige Entwicklung

Öffentliche Beschaffung für eine Nachhaltige Entwicklung: Einführung	2
Umfassende nachhaltige Beschaffungspolitik: das Beispiel des Kantons Zürich	7
Networking: Vereinfachung nachhaltige Beschaffung für kleine Gemeinden	10
Nachhaltiges Bauen: Die Strategie des Kantons Bern	13
Gebäudeunterhalt: Öffentliche Ausschreibung für die Reinigung im Kanton Waadt	15
Nachhaltige Mobilität: Beschaffungspolitik der Stadt Neuenburg	17
Nachhaltige Büromaterialbeschaffung: Recyclingpapier für den Kanton Genf	20
Nachhaltiger Lebensmitteleinkauf in der Stadt Zürich	23
Arbeitskleidung: Die Bio-Hemden der Zürcher Polizei	26

Öffentliche Beschaffung für eine Nachhaltige Entwicklung: Einführung



Ausgangslage

Welche Verbindung besteht zwischen öffentlichem Beschaffungswesen und Nachhaltiger Entwicklung? Im Kapitel 4 der Agenda 21 von Rio¹ wird darauf hingewiesen, dass die starke Zunahme des Konsums in den letzten Jahrzehnten Ursache zahlreicher sozialer, ökologischer und wirtschaftlicher Probleme ist. Dabei wird festgehalten, dass die Staaten selber im Konsumbereich eine wichtige Rolle spielen und grossen Einfluss auf die unternehmerischen Entscheidungen und das Bewusstsein der Öffentlichkeit ausüben können. Darum sollten sie ihr öffentliches Beschaffungswesen überprüfen und dessen Auswirkung auf Gesellschaft, Umwelt und Wirtschaft so weit als möglich optimieren, ohne dabei mit handelspolitischen Grundsätzen in Konflikt zu geraten.

In der Schweiz macht das Beschaffungswesen der öffentlichen Hand 30 Milliarden Franken pro Jahr aus, d.h. etwa 10% des BIP. Damit kann es eine wichtige Vorreiterrolle einnehmen, um die gesamte Gesellschaft zur Nachhaltigen Entwicklung anzuleiten, womit die Lebensqualität der Gesamtbevölkerung nicht nur lokal, sondern auch weltweit verbessert werden kann.

Das Potenzial

Die Agenda 21 einer öffentlichen Körperschaft beruht einerseits auf dem direkten Einfluss auf gewisse Bereiche (interne Verwaltung, Gesetze und Verordnungen, Umfang der Dienste und Infrastrukturen zu Gunsten der Bevölkerung), andererseits auf dem indirekten Einfluss, wie z.B. auf die Rohstoffe und die Produktionsweise von Gütern und Dienstleistungen, die sie einkauft. Ein Blick in die Amtsblätter und ein Besuch auf www.simap.ch zeigen, dass das öffentliche Beschaffungswesen eine grosse Bandbreite von Produkten und Dienstleistungen umfasst: Gebäude- und Infrastrukturbau, Büroausrüstung, Mobiliar, Reinigung und Unterhalt, Büoverbrauchsgegenstände, Nahrungsmittel, Kleider und Textilien usw. Eine systematische und nachhaltige Beschaffungspolitik ermöglicht demnach eine Sensibilisierung breiter Wirtschaftskreise für diese Thematik. Die Unternehmen, die bereits Initiativen im Bereich der Nachhaltigen Entwicklung ergriffen haben, werden so in ihren Anstrengungen ermutigt und die Produzenten angespornt, innovative Produkte zu entwickeln.

**Nachhaltige Entwicklung
bedeutet soziale, ökologische
und wirtschaftliche
Verträglichkeit**

Da der Kaufpreis als objektive Eigenschaft erscheint, nimmt er beim Kaufentscheid oft eine determinierende Rolle ein. Doch stellt der Kaufpreis nur einen von mehreren wirtschaftlichen Aspekten dar, die ihrerseits nur einen von drei Pfeilern der Nachhaltigen Entwicklung ausmachen: Gesellschaft, Umwelt und Wirtschaft. Von diesen wird der Pfeiler der Gesellschaft am meisten vernachlässigt. Zwar werden die Sozialabgaben, die Achtung der Gesamtarbeitsverträge, die Gleichstellung von Mann und Frau usw. in den Teilnahmebedingungen von Ausschreibungen oft ausdrücklich erwähnt, doch reicht die Forderung nach den gesetzlichen Mindeststandards nicht, wenn eine Beschaffungspolitik geführt werden soll, die die Nachhaltige Entwicklung tatsächlich auch fördert. Aufgrund der Erfahrungen verschiedener öffentlicher Körperschaften kann eine Reihe sozialer Kriterien für die Einkäufe definiert werden:

- Gesundheitsförderung (Personal des Zulieferers und des Käufers, sowie die Gesamtbevölkerung): Rückenschonendes Gewicht von Geräten, die verschoben werden müssen, verminderter Einsatz gefährlicher Substanzen, Eindämmung des motorisierten Verkehrs (Lärm, Luftverschmutzung), Produkte ohne Pestizide, die für Arbeiter und Konsumenten gesundheitsschädigend sind, Komfort der Benutzer (Temperatur, Tageslicht, Ergonomie des Arbeitsplatzes).
- Arbeitsbedingungen (Zulieferer und Käufer): Beachtung der Gesamtarbeitsverträge, Gleichstellung, Weiterbildung, Einklang von Beruf und Familie usw.
- Soziale Bedingungen und Einhaltung der Menschenrechte (für Produkte aus dem Süden): Beachtung der Übereinkommen der Internationalen Arbeitsorganisation, fairer Handel, Verpflichtung der Verteiler, diese Standards bei ihren Zulieferern durchzusetzen.
- Förderung der Anstellung von Personal mit Integrationsschwierigkeiten: Behinderte, Junge, Langzeitarbeitslose
- Förderung der Aus- und Weiterbildung: Schaffung von Lehrstellen, Weiterbildung des Personals
- Berücksichtigung des kulturellen bzw. ästhetischen Werts öffentlicher Produkte und Dienstleistungen: Gebäude und Infrastrukturen mit historischem Wert, Design der Ausrüstungsgegenstände, gastronomischer Wert der Mahlzeiten usw.

Ausserdem kann die Beschaffungspolitik für die Mitarbeiter partizipativ und (zwischen Ämtern und Behörden) kooperativ gestaltet werden.

George Ganz, Generalsekretär der Schweizerischen Bau-, Planungs- und Umweltdirektoren-Konferenz (BPUK) erklärte am Forum Nachhaltige Entwicklung 2/2005 des ARE zum Thema «Öffentliche Beschaffungen und Investitionen für eine Nachhaltige Entwicklung»: «Gesetzgebung und Rechtsprechung lassen die Verwendung von Nachhaltigkeitskriterien zu, sofern dies nicht einem protektionistischen Zweck dient.» Die Beispiele in diesem Dossier zeigen es: Es ist möglich, die Kriterien der Nachhaltigen Entwicklung in das öffentliche Beschaffungswesen einzubeziehen. Nachhaltigkeit kann mit Wirtschaftlichkeit zusammengehen, womit die Thematik für breite Wirtschaftskreise aktuell werden kann. Diese Beispiele müssten es grossen und kleinen Behörden ermöglichen, für sich eine massgeschneiderte nachhaltige Beschaffungspolitik zu definieren.

Publikationen

Referenzen

- ¹ Vereinte Nationen: Agenda 21, 1992
www.unesco.ch/biblio-d/agenda21.htm (deutsch)
 S. insb. Kapitel 4 «Veränderung der Konsumgewohnheiten»
- Bundesrat: «Strategie Nachhaltige Entwicklung 2002», 2002
www.are.admin.ch/themen/nachhaltig/00262/00528/index.html?lang=de
 S. insb. Massnahme 4 und technischer Teil
- Europäische Kommission: «Umweltorientierte Beschaffung! Ein Handbuch für ein umweltorientiertes öffentliches Beschaffungswesen», 2005
www.ec.europa.eu/environment/gpp (Guidelines, Handbook on Green Public Procurement)
 Dieses Handbuch zeigt anhand von Beispielen, wie die Kriterien der Nachhaltigkeit im öffentlichen Beschaffungswesen gesetzeskonform miteinbezogen werden können.
- Ganz George: «Nachhaltigkeit bei öffentlichen Beschaffungen»,
 in: Die Stadt/les villes, Nr. 1/2006
- Gesetzliche Grundlagen Schweiz (unvollständige Auflistung)
 Bundesgesetz vom 16. Dezember 1994 über das öffentliche Beschaffungswesen (BoeB).
www.admin.ch
 S. insb. Artikel 8 «Verfahrensgrundsätze» und 21 «Zuschlagskriterien»
- Interkantonale Vereinbarung vom 25. November 1994 über das öffentliche Beschaffungswesen (IVöB)
www.bpuk.ch
- Vergaberichtlinien zur IVöB vom 24. November 1994 (VröB)
www.bpuk.ch
 S. insb. § 32 «Zuschlagskriterien»

Webseiten Schweiz**Referenzen**

www.ave.admin.ch/themen/nachhaltig/00262/00530/00531/index.html?lang=de
 Forum Nachhaltige Entwicklung 2/2005. Protokoll
 Thema: «Öffentliche Beschaffungen und Investitionen für eine Nachhaltige Entwicklung»

www.bbl.admin.ch

Beschaffungskommission des Bundes BKB. Koordination der Bau- und Liegenschaftsorgane des Bundes KBOB: Ökologische Kriterien beim Kauf von Gütern und Dienstleistungen, angepasst vom österreichischen Handbuch «Check It!» Die Baumärkte werden in den Rubriken der KBOB behandelt.

www.simap.ch

Informationssystem über das öffentliche Beschaffungswesen in der Schweiz. Hier werden die Ausschreibungen der Mitgliedsbehörden (gegenwärtig 14 Kantone und 7 Grossstädte) aufgelistet.

www.igoeb.ch

Interessengemeinschaft Ökologische Beschaffung Schweiz (IGÖB). In diesem Verein sind öffentliche Körperschaften zusammengeschlossen, die um den Einbezug der Nachhaltigkeitskriterien bei der Güter- und Dienstleistungsbeschaffung besorgt sind. Sie veröffentlicht auf ihrer Webseite insbesondere eine Gratisbroschüre mit einer Einführung zum Thema und einer Checkliste: «Basiswissen Öffentliche Beschaffung & Nachhaltige Entwicklung»

www.eco-bau.ch

Im Verein eco-bau sind die wichtigsten Schweizer Bauherren der öffentlichen Hand (Bund, Kantone, Städte) zusammengeschlossen. Er stellt auf seiner Webseite zahlreiche nützliche Werkzeuge für die Umsetzung der Nachhaltigen Entwicklung bei Bauprojekten zur Verfügung.

www.labelinfo.ch

Informationsstelle für Umwelt- und Sozillabels auf Produkten in der Schweiz

Europäische Webseiten**Referenzen**

www.iclei-europe.org

Europäische Webseite von ICLEI Local Governments for Sustainability. Diese Organisation führt verschiedene nachhaltige Beschaffungsprojekte auf europäischer Ebene durch, überwacht die Einhaltung der europäischen Gesetzgebung in diesem Bereich und fördert die entsprechenden Ziele bei den zuständigen Verantwortungsträgern der Europäischen Union. Als Mitglied eröffnet die IGÖB ihren Mitgliedern den Zugang zu den Projekten und Dienstleistungen von ICLEI (englisch)

www.guidedesachatsdurables.be

Belgische Webseite zur Umsetzung einer Ministerweisung über die Beachtung der Nachhaltigkeitskriterien für die öffentliche Produktbeschaffung (französisch)

www.territoires-durables.fr (Le réseau territoires durables)

Guide de l'achat public éco-responsable, Guide des achats éthiques pour les collectivités publiques, Guide vert de l'union européenne (alle französisch)

www.oekokauf.wien.at

«ÖkoKauf Wien» ist ein Programm der Stadt Wien für ökologische Beschaffung.

Umfassende nachhaltige Beschaffungspolitik: das Beispiel des Kantons Zürich



Beschreibung

Anfang der 1990er Jahre führte der Kanton Zürich auf Regierungsratsbeschluss das Programm «ökologische Beschaffung» ein, das die gesamte Kantonsverwaltung mit einbezog. Wie lässt sich in einer grossen Verwaltung, deren Einkäufe oft dezentral erfolgen, ein solches Programm umsetzen? Die zuständige direktionsübergreifende Arbeitsgruppe hat grosse Anstrengungen zur Sensibilisierung und Schulung des Personals unternommen. Ausserdem wurde ein System zur Ergebniskontrolle eingerichtet.

Bezug zur Nachhaltigen Entwicklung

Der Name «ökologische Beschaffung» zeigt es: Ursprünglich handelte es sich um ein «Umwelt-» programm. Seither wurden aber auch Bezüge zu sozialen und wirtschaftlichen Aspekten aufgenommen: Gesundheitsschutz von Personal und Bevölkerung dank reduziertem Verbrauch gefährlicher Substanzen, Lösungsmittel und Treibstoffe; Klimaschutzmassnahmen; Information des Personals zum Thema Nachhaltige Entwicklung; Einsparungen an Betriebskosten (Energie, Verbrauchsgüter, Unterhalt) usw.

Umsetzung

1991 entschied die Kantonsregierung die Lancierung des Programms «ökologische Beschaffung», das auch die Ökologie am Arbeitsplatz mit einbezog. Die Arbeitsgruppe, die mit der Umsetzung des Programms beauftragt wurde, ist in sechs Untergruppen aufgeteilt: Büro, Fahrzeuge, Gebäudeunterhalt, Hochbau, Tiefbau und Universitätsspital. Die «Koordinationsstelle für Umweltschutz» (KofU) kümmert sich um die Gesamtkoordination, die Kommunikation und die Personalinformation.

Für die Personalinformation steht beispielsweise am Arbeitsplatz ein Computerprogramm als Ökologie-Lerntool zur Verfügung (Faktor Max), über das der User auch Verbesserungsvorschläge einbringen kann. Bei der Einführung von Mikrofasern in der Gebäudereinigung wurde den Hauswarten eine Schulung über die korrekte Nutzung dieses Materials angeboten. Andere Schulungen behandelten den korrekten Einsatz von Energiesparlampen und die Energieoptimierung in den Gebäuden.

Auch die zentrale Beschaffungsstelle für Büromaterialien, die Kantonale Drucksachen- und Materialzentrale (KDMZ), ist an der Sensibilisierung beteiligt. In ihrem (elektronischen) Katalog sind umweltfreundliche Produkte zu finden. Diese Produkte sind mit einem Label gekennzeichnet, damit sie der Nutzer einfach identifizieren kann (z.B. Recyclingpapier, das zudem speziell gefördert wird, da die Umweltauswirkungen durch den Papierverbrauch bei der kantonalen Verwaltung nicht unbedeutend sind).

1998 wurde erstmals ein Handbuch¹ über Beschaffung, Nutzung und Entsorgung zuhanden der Angestellten herausgegeben. Darin wird für verschiedene Produktgruppen angegeben, welche ökologischen Beschaffungskriterien anwendbar sind, wie ihr Verbrauch verringert werden kann, wer wofür zuständig ist, wo weitere Informationen gefunden werden können usw. Ausserdem wird den Organisationseinheiten ein «Büroökologie-Audit» angeboten, mit dem das Optimierungspotenzial in der Betriebsökologie festgestellt wird.

Bundesamt für Raumentwicklung ARE | Text: Sébastien Piguet, Bird – 31.08.2007



Zielgruppen	Angestellte, Zulieferer und Auftragnehmer der Kantonsverwaltung. Auf von der KDMZ initiierten Umweltaktionen können auch externe Kunden der KDMZ (insbesondere die Gemeinden) zugreifen.
Kosten	Ca. 150'000 Franken pro Jahr (im Wesentlichen Personalkosten)
Finanzierung	Ordentliches Budget
Ort	Gebiet des Kantons Zürich
Realisierung	Seit 1991
Kontakt	Dr. Beat Hofer – Baudirektion Kanton Zürich, Koordination Umweltschutz Postfach, 8090 Zürich Tel. 043 259 24 17 – kofu@bd.zh.ch
Information	¹ «Ressourcen schonen und Stoffkreisläufe schliessen», 2. Aufl., 2003

Bekanntere vergleichbare Projekte

- Die Stadt Genf verfolgt für Mobiliar, Fahrzeuge und IT-Verbrauchsgüter eine «nachhaltige» Beschaffungspolitik. Die «Regeln für Beschaffung und Beauftragung» (Règles d'achat et de délégation de compétences) verpflichten zur Anwendung von Kriterien bezüglich Umwelt, Ergonomie und Langlebigkeit bei den Beschaffungsverfahren. Der grössere Handlungsspielraum bei freihändigen Vergaben wird zur Berücksichtigung von Betrieben für die berufliche Integration genutzt. www.ville-geneve.ch/agenda21 (nos projets, administration exemplaire, SGE).
- Der Rückversicherer SwissRe in Zürich hat sich in den 1990er Jahren für die Beschaffung der Bereiche Büromobiliar, Reinigung, Kantine, elektrische Geräte, aber auch Schnittblumen (Büroschmuck) zugunsten einer umfassenden Politik aufgrund von Nachhaltigkeitskriterien entschieden. Bei Kantine und Blumen werden die lokalen (Früchte und Gemüse) bzw. die Produkte mit Label (z.B. Bio, Max Havelaar) bevorzugt. Blumen aus Übersee ohne Label werden ausgeschlossen. Achtung: Gewisse Kriterien, die für ein Unternehmen sinnvoll sind, das den WTO-Regeln unterstellt ist, können nicht direkt auf das öffentliche Beschaffungswesen angewendet werden.

Networking: Vereinfachung nachhaltige Beschaffung für kleine Gemeinden



Beschreibung

Die Gemeinden von Vorarlberg (Österreich) treten ihre Beschaffungsaufgaben fallweise freiwillig an einen zentralisierten und spezialisierten Dienst ab (ÖkoBeschaffungService ÖBS). Die vergaberechtlichen Bestimmungen und der Wille, die Kriterien der Nachhaltigen Entwicklung mit einzubeziehen, machten die öffentlichen Ausschreibungen zunehmend komplexer. Die Schaffung dieses Services ermöglicht insbesondere die Integration der Nachhaltigkeitskriterien in die Ausschreibungstexte und durch die Volumenbündelung des Beschaffungswesens das Erzielen äusserst guter Preise, ohne die Vorschriften des öffentlichen Ausschreibungswesens zu verletzen.

Bezug zur Nachhaltigen Entwicklung

Der ÖkoBeschaffungService ist das Ergebnis einer Zusammenarbeit von Gemeinden in Vorarlberg, wodurch ebenfalls die regionale Autonomie gestärkt wurde. Die Beschaffungskriterien der beiden ÖBS-Ökoleitfäden «Bau» und «Büro» enthalten neben dem Preis ökologische Aspekte (z.B. Vorgaben des «Blauen Engels» für Karton- und Papierprodukte, österreichisches Eco-Label für Strom sparende Geräte) und soziale Richtlinien (z.B. Beachtung von ILO-Übereinkommen für die Textilproduktion).

Umsetzung

Der ÖkoBeschaffungService ÖBS bietet im Rahmen des Umweltverbands Vorarlberg seit 2002 seinen Mitgliedsgemeinden Leistungen an. Auch andere öffentliche Einrichtungen (z.B. Landesinstitutionen) können daran teilhaben. 1999/2000 veröffentlichte der Verband Ökoleitfäden für die ökologische Beschaffung in Büro und Bau. Auf Antrag mehrerer Gemeinden wurde daraufhin der ÖBS gegründet, um ihnen die Arbeitslast bei der Umsetzung dieser Beschaffungshandbücher abzunehmen.

Dieser Service stellt ein Beschaffungskollektiv dar, an das die Gemeinden ihre Beschaffungsaufträge abtreten. Die Lieferverträge werden zwischen dem Umweltverband und den Zulieferern abgeschlossen. Geliefert und fakturiert wird direkt an die entsprechenden Gemeinden. Der Service beschäftigt zwei Angestellte (1,4 Vollzeitstellen), und verfügt über die notwendigen Kompetenzen, öffentliche Ausschreibeverfahren gesetzeskonform und gemäss den Kriterien der Nachhaltigen Entwicklung durchzuführen. Er wird dabei von thematischen Arbeitsgruppen, bestehend aus Fachleuten der Mitgliedergemeinden bei der Ausarbeitung der Ausschreibungen unterstützt. Die Beschaffungsbehörden der Gemeinden verfügen ausserdem über die Möglichkeit, für ihre eigenen Ausschreibungen vom ÖBS gezielte Beratung in Anspruch zu nehmen, an Schulungen teilzunehmen und vom Erfahrungsaustausch zu profitieren.



Ergebnisse

Die Liste der beschafften Produkte wird mit wachsender Nachfrage der Gemeinden länger. Sie umfasst u.a.: Informatik- und Telephoniematerial, Kopier- und multifunktionale Geräte, Büro- und Druckpapier, Schul- und Büromobiliar, Brandbekämpfungsmaterial, Reinigungstücher und -mittel, WC-Papier, Fairtrade-Produkte (Kaffee), kleines Büromaterial sowie Lichtquellen für die Strassenbeleuchtung.

Aufgrund der zahlreichen Vorteile sind inzwischen alle Vorarlberger Gemeinden (96), dem ÖBS beigetreten, was einer Einwohnerzahl von knapp 400'000 entspricht. So kommt der ÖBS mit seinen Beschaffungsmengen (2006: 2 Millionen Euro) in den Genuss interessanter Preisvergünstigungen. Seit Kurzem wird der Service durch einen On-line-Shop ergänzt, über den die Mitgliedergemeinden das verfügbare Angebot und die Preise kennen und Bestellungen aufgeben können.

Beispielcharakter

Mit diesem Modell können kleine Gemeinden, die alleine nicht über das nötige Personal und das Know-how verfügen, nachhaltig einkaufen. Es gibt in der Schweiz zwar für gewisse Produktgruppen interkantonale und Gemeinde übergreifende Beschaffungsgemeinschaften, doch zeichnet sich der ÖkoBeschaffungService des Umweltverbandes Vorarlberg wie folgt aus: Durch den expliziten Einbezug von Nachhaltigkeitskriterien bei der Beschaffung, durch ein breites Angebot von Produkten und Diensten und über eine Struktur mit professionellem Sekretariat. Die ausgezeichneten Ergebnisse im Sinne der Nachhaltigen Entwicklung, der Rechtssicherheit und der finanziellen Effizienz führen dazu, dass dieses Kooperationsmodell auf andere Regionen Österreichs übertragen wird.

Bewertung

In weniger als fünf Jahren hat sich der ÖBS bewährt. Um den Übergang möglichst sanft zu gestalten, arbeitete er von Anfang an in enger Partnerschaft mit den Zulieferern der betreffenden Gemeinden zusammen. Insbesondere wurden sie von Beginn an über das Projekt informiert und konnten sich bei Ausschreibungen des ÖBS bewerben. Auch für die Gemeinden verlief der Übergang sanft, beruht ihre Teilnahme am Service doch auf Freiwilligkeit.

Zielgruppen

Staatliche Behörden und Verantwortliche für das Beschaffungswesen der Gemeinden, Material- und Gerätezulieferer

Kosten

Die Zentralisierung der Beschaffung gewährt etwa 20% tiefere Kaufpreise. Ausserdem konnte jede Mitgliedergemeinde die von ihr für die Beschaffung aufgewendete Zeit halbieren. Das Modell resultiert auch nach Abzug der Personalkosten für die Verwaltung des ÖBS (2,5% des Umsatzes, 1,5% für IT) gesamthaft mit einer Einsparung.

**Finanzierung**

Jede Gemeinde trägt aufgrund ihres Beschaffungsvolumens und ihrer Bevölkerungszahl zur Finanzierung des Service bei.

Ort

Region Vorarlberg, Österreich

Realisierung

Seit 2002

Kontakt

Dietmar Lenz – Umweltverband Vorarlberg
 Marktstrasse 51, A-6850 Dornbirn
 Tel. 0043 55 72 55 45 00 – umweltverband@gemeindehaus.at

Information

www.umweltverband.at (Beschaffung)

Bekannte vergleichbare Projekte

- Öffentliche Körperschaften der Bodenseeregion (in der Schweiz, Deutschland und Österreich) haben im Rahmen des europäischen Interreg IIIA-Projektes eine Plattform zur Zusammenarbeit und zum Erfahrungsaustausch für die Beschaffung entwickelt. In einem Online-Katalog können ökologische Baumaterialien gefunden werden (www.oebox-oeg.info). Die Teilnehmer haben die Möglichkeit, Ausschreibungsmodelle für verschiedene Produktarten herunterzuladen. Ausserdem hat sich die Plattform zum Ziel gesetzt, die Nachhaltigkeitskriterien für die kommunale Beschaffung weiterzuentwickeln. Sie arbeitet auch mit der Bodensee Agenda 21 zusammen.
- Auch in der Schweiz bestehen bereits Beschaffungsnetze und -gemeinschaften, die in der Richtung des ÖSB ausgebaut werden könnten.

Nachhaltiges Bauen: Die Strategie des Kantons Bern



Beschreibung

Das Amt für Grundstücke und Gebäude des Kantons Bern AGG entwickelt und verwaltet seinen Gebäudepark gemäss seinem Leitbild im Sinne einer Nachhaltigen Entwicklung. Die Politik des Amtes richtet sich nach Kriterien des Energiesparens, der Anwendung ökologischer Materialien, der optimalen Nutzungsverdichtung, der Trennung der Bauelemente nach Lebensdauer (Gebäudestruktur, Gebäudetechnik, Inneneinrichtung). Diese Kriterien stützen sich auf die SIA-Empfehlung «Nachhaltiges Bauen – Hochbau» (112/1). Konkret bedeutet dies, dass alle Projekte die Voraussetzungen für das Minergie®-Label (Minergie-P-ECO® für Neubauten) mitbringen müssen.

Bezug zur Nachhaltigen Entwicklung

Die Politik des AGG wirkt sich positiv auf die Gesellschaft (bezüglich Komfort und Gesundheit der Gebäudenutzer, kulturellem Wert der Bauwerke, Einbezug der Nutzer usw.), die Wirtschaft (Lebensdauer und Nutzungsflexibilität der Gebäude, Bau- und Betriebskosten usw.) und auf die Umwelt aus (Verringerung des Energieverbrauchs, ökologische Kriterien bei Materialwahl usw.).

Umsetzung

Das AGG verfügt über ein ISO-14001-zertifiziertes Umweltmanagementsystem (UMS) und wird begleitet von einer externen Gruppe von Fachcontrollern, die bei der Bestimmung der Planungsprinzipien und der Schulung der Mitarbeitenden des AGG mitwirken. Die SIA-Empfehlung 112/1, die Richtlinie Energie und Haustechnik, sowie die BKP-Merkblätter zur Materialwahl (www.eco-bau.ch) gelten als verbindliche Vorgabe für alle Planenden von Projekten des AGG. Die Aufsicht erfolgt durch die Fachcontroller.

Ergebnisse

In der Folge einige Beispiele jüngst abgeschlossener Projekte:

- Die Sanierung der Innenbeleuchtung mehrerer Kantonsgebäude diente der Umsetzung des Energieleitbilds, der Verringerung der Betriebskosten, sowie der Eliminierung unerwünschter Wärmequellen im Sommer (Energieverbrauch bis auf ein Fünftel reduziert).
- Gezielte Verdichtungsmassnahmen in den Gebäuden der Unitobler (Universität Bern), die in enger Zusammenarbeit mit den Nutzern definiert wurden und auf kostengünstigste Weise eine Erhöhung der Gebäudekapazitäten ermöglichten.
- Ein Innenhof wurde mit Rückschlagventilationen ausgestattet, womit die natürliche Luftbewegung die Installation teurer Ventilatoren ersetzen konnte.
- Für die Heizung setzt das AGG vorrangig auf erneuerbare Energien wie beispielsweise Holz, ein einheimischer CO₂-neutraler Energieträger. Als Reaktion auf die Feinstaubproblematik und in Erwartung der baldigen Revision der Luftreinhalteverordnung installiert das AGG wo immer möglich ultramoderne Holzheizungen, die mit einem zusätzlichen Filter ausgerüstet sind.



Beispielcharakter

Seit den 1990er Jahren befasst sich das AGG mit Nachhaltiger Entwicklung. Dabei begnügt es sich nicht, «nachhaltig zu bauen», sondern stützt sich auf seine drei Kompetenzschwerpunkte «Portfoliomanagement», «Projektmanagement» und «Facilitymanagement», um seine Ziele zu erreichen. Um die Innovationstätigkeit zu fördern, vergibt das AGG jedes Jahr einen Umweltpreis an eine Mitarbeiterin respektive Mitarbeiter oder an ein Partnerunternehmen. Ausserdem führt das Amt zweimal jährlich die Informations- und Austauschplattform «5-in» für Architektinnen und Architekten, Mandanten und Unternehmen durch.

Bewertung

Die Politik des AGG ist konsequent und bewirkt signifikante Resultate. Wichtige nachhaltigkeitsrelevante Entscheide wie die Standortwahl oder die Nutzungsdichte werden (unter der Verantwortung des Kompetenzschwerpunktes Portfoliomanagement) schon früh im Planungsprozess entschieden, wodurch optimale Lösungen gefunden werden können. Ein internes Team, welches für die Thematik zuständig ist, erleichtert die rasche Umsetzung.

Zielgruppen

Staatliche Behörden, Mitarbeitende des Amtes, externe Mandanten und Gebäudenutzerinnen

Kosten

Die Mehrkosten für eine Sanierung nach Minergie®-Standard beträgt 2-3%. Weitere Kosten fallen beim UMS an (Arbeitsplätze, Zertifizierung, Schulung). Dank grosser Einsparungen durch den Verzicht auf gewisse Investitionen (z.B. Unitobler), die Verringerung des Energieverbrauchs (2001 – 2005: Einsparungen von 500'000 Franken) die Erhöhung der Lebensdauer der Gebäude (Systemtrennung) zahlt sich die Politik der Nachhaltigen Entwicklung des AGG langfristig finanziell aus.

Finanzierung

Die Massnahmen werden im Rahmen der jeweiligen Bauprojektcredite finanziert.

Ort

Gebiet des Kantons Bern

Realisierung

Seit den 1990er Jahren

Kontakt

Bruno Rankwiler – Mandatsleiter Umwelt und Ökologie, Haustechnik
Amt für Grundstücke und Gebäude AGG
Reiterstrasse 11, 3011 Bern

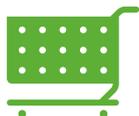
Information

www.agg.bve.be.ch

Bekanntere vergleichbare Projekte

- Das Amt für Infrastruktur («Département des infrastructures DINP») des Kantons Waadt liess im Welschen Handbuch für die öffentliche Beschaffung («Guide romand pour les marchés publics») ein Wahl- bzw. Zuschlagskriterium hinzufügen, mit dem diejenigen Unternehmen bevorzugt werden, die den sozialen bzw. ökologischen Nachhaltigkeitsaspekt stärker betonen. Das DINP bezieht dieses Kriterium heute systematisch in alle seine öffentlichen Ausschreibungen ein. Der Kriterienkatalog ist zu finden auf: www.simap.ch (Vaud, Guide romand, chapitres Q et R (französisch)).
- Als Reaktion auf den Wohnungsmangel hat die Stadt Lausanne ein Projekt zum Bau von «3000 nachhaltigen Wohnungen» lanciert. So sollen die soziale Integration, eine umweltverträgliche Bauweise und zusätzliche Steuereinnahmen für die Stadt erzielt werden. Mehr Details dazu auf www.lausanne.ch (ville durable – französisch).
- Zertifizierte Gebäude nach Nutzungsart, siehe www.minergie.ch. Hochschule der Künste Bern (Minergie®), Nationalstrassen-Werkhof, Bursins, Waadt (Minergie-ECO®) usw.

Gebäudeunterhalt: Öffentliche Ausschreibung für die Reinigung im Kanton Waadt



Beschreibung

Das Amt für Gebäude, Grundstücke und Logistik («Service immeubles, patrimoine et logistique SIPAL») des Kantons Waadt ist für die Reinigung der Kantonsgebäude zuständig. Ein Teil der Reinigungsarbeiten wird von Privatunternehmen durchgeführt. Das SIPAL hat ein systematisches Vorgehen entwickelt, um diese Operationen zu optimieren und nachhaltigkeitskonform zu gestalten. Die eingesetzten Methoden beruhen hauptsächlich auf den Prinzipien des Qualitäts- und Umweltmanagements, sowie auf dem Handbuch «Wirtschaftliche und umweltschonende Gebäudereinigung» (www.ciem.ch, 2000): Inventar der zu reinigenden Flächen, gezielte Verringerung der Reinigungshäufigkeit, soziale und ökologische Kriterien für die öffentliche Ausschreibung.

Bezug zur Nachhaltigen Entwicklung

Der Ansatz des SIPAL berücksichtigt gleichermaßen soziale Ziele (Beachtung des Gesamtarbeitsvertrags GAV für die Reinigungsbranche, Risikoverminderung bei den Reinigungsmitteln), wirtschaftliche Ziele (Minimierung der Unterhaltskosten, Erhaltung des Gebäudewerts) und ökologische Ziele (Verringerung des Reinigungsmittelverbrauchs und ihrer Toxizität).

Umsetzung

Das SIPAL ist zuständig für den Unterhalt kantonaler Verwaltungsgebäude und den der Berufs- und Hochschulen, d.h. insgesamt für ca 340'000 m². Bis im 2002 wurde ein Teil dieser Flächen von Privatunternehmen gereinigt und nur ein geringer Anteil der Büroabfälle schon bei der Entstehung getrennt. Es bestand auch kein verbindlicher Gesamtarbeitsvertrag (GAV) für die Reinigungsbranche im Kanton. Zur Verbesserung der Situation wurde ein Projekt mit den folgenden Zielen lanciert: Schaffung angemessener Arbeitsbedingungen für die Angestellten von Privatunternehmen, Verringerung der Umweltbelastung, Errichtung eines Qualitätsmanagements für den gesamten Reinigungsablauf und nicht zuletzt Kostenreduktion.

Zu diesem Zweck und für die Kontrolle der ausgelagerten Reinigungsdienste erstellte das SIPAL ein detailliertes Pflichtenheft für jede Art der zu reinigenden Räume. Ausserdem erstellte es ein «Reinigungsmodell», das der jeweiligen Nutzungsart angepasst wurde (Häufigkeit der Reinigung). Ende 2002 dehnten die kantonalen Behörden den Gültigkeitsbereich des Gesamtarbeitsvertrages auf alle Betriebe der Reinigungsbranche aus. Im September 2003 wurde die erste öffentliche Ausschreibung für Reinigungsarbeiten aufgrund der neuen Managementprinzipien und Zuschlagskriterien auf www.simap.ch veröffentlicht.

Ergebnisse

Die erste Eingabe, welche im 2003 aufgrund der neuen Grundlagen eingereicht wurde, zeigte, dass es für 75% der Gebäudeflächen möglich ist, auf einen täglichen Reinigungsgang zu verzichten. Ausserdem waren nun die Preisunterschiede der Unternehmen nicht mehr von den unterschiedlichen Stundenansätzen des Personals abhängig, sondern von der Reinigungsplanung und dem fachgerechten Einsatz von Reinigungsmaschinen. Das SIPAL war bislang nicht in der Lage, eine systematische Ergebnisaufstellung für dieses Projekt zu erstellen.



Beispielcharakter

Das Vorgehen des SIPAL überzeugt durch seinen umfassenden Ansatz: Systematische Erfassung der Raumtypen und ihrer Oberflächen, Anpassung der Ausschreibung, Einbezug der Benutzer bei der Reinigungsqualitätskontrolle, Berücksichtigung der gewählten Reinigungsmittel usw. Mit der Verbindlichmachung des GAV für seine Ausschreibungen trug das SIPAL zur Einführung des Gesamtarbeitsvertrages im Kanton Waadt bei. Dieser GAV wurde bis im 2005 in der ganzen Romandie (ausser in Genf) in Kraft gesetzt. Er hat eine Verbesserung der Arbeits- und Lohnbedingungen der Angestellten in dieser Branche herbeigeführt und sieht ausserdem einen Beitrag von 1% zur Finanzierung verschiedener Massnahmen vor, wie etwa Weiterbildung und Unfallverhütung.

Bewertung

Der Erfolg des Projekts dient der Sensibilisierung des Reinigungspersonals und somit der Unternehmen, welche Reinigungspersonal beschäftigt. Im Rahmen der Ausschreibungsverfahren müssen die Unternehmen folgende Qualitätskriterien erfüllen: Gewährleistung der Kundenzufriedenheit, interne Qualitätskontrolle, Beachtung der Abfalltrennung gemäss Vorgaben des Hauswirts sowie hohe, Fachkompetenz des Reinigungspersonals. In Zukunft sieht das SIPAL vor, die Verwendung von Mikrofasern auszudehnen und vermehrt umweltverträgliche Reinigungsmittel einzusetzen.

Zielgruppen

Mitarbeitende des Amtes, externe Reinigungsunternehmen, Herstellerinnen von Reinigungsmitteln, Gebäudebenutzer

Kosten

Das gesamte Projekt wurde vom Personal des Amtes entwickelt. Es ermöglichte eine Reduktion der Reinigungskosten durch externe Unternehmen in der Grössenordnung von 10%.

Finanzierung

Die entwickelten Massnahmen wurden im Rahmen des ordentlichen Amtsbudgets finanziert.

Ort

Gebiet des Kantons Waadt

Realisierung

Seit 2002

Kontakt

Roland Perrin – Abteilungsleiter, Abteilung Gebäude, SIPAL
Pl. de la Riponne 10, 1014 Lausanne
Tel. 021 316 74 66 – info.sipal@vd.ch

Information

www.dinf.vd.ch (SIPAL)

Bekanntere vergleichbare Projekte

- Die Stadt Biel bemühte sich im Laufe der 1990er Jahre um eine umfassende Optimierung des Reinigungsreichs. Dadurch konnte die Reinigungshäufigkeit verringert und Techniken eingeführt werden, die weniger Reinigungsmittel benötigen (insbesondere Mikrofasern). Ausserdem wurden die Hauswarte bei der Wahl neuer Bodenbeläge miteinbezogen. Auch diese Massnahmen haben zur Reduktion der Unterhaltskosten beigetragen. www.biel.ch
- Der Kanton Genf verabschiedete 2004 eine interne Richtlinie, um die Reinigung der kantonalen Gebäude nachhaltigkeitskonform zu gestalten. Folgende Massnahmen wurden ergriffen: Gezielte Reinigungshäufigkeit, die den Raumtypen und ihrer Nutzung angepasst ist, Verwendung von Mikrofasern zur Verringerung der verwendeten Reinigungsmittel, Einbezug ökologischer Kriterien bei der öffentlichen Beschaffung von Produkten und Verbrauchsgütern, korrekte Dosierung der Produkte, sowie Schulung der Hauswarte für die neuen Reinigungstechniken. www.geneve.ch/ecologie

Nachhaltige Mobilität: Beschaffungspolitik der Stadt Neuenburg



Beschreibung

Die Immissionen durch den Verkehr in den Stadtgebieten werden in vieler Hinsicht immer problematischer. Als Gegenmassnahme hat die Stadt Neuenburg ein Programm lanciert, das eine nachhaltigere Mobilität fördern will. Die Stadtverwaltung hat namentlich ihren Fahrzeugpark mit einem hohen Anteil an besonders effizienten, ökologischen Fahrzeugen ausgestattet. Mit Aufklärungsaktionen und finanziellen Anreizen ermutigt sie ihr Personal und die Bevölkerung, umweltverträglichere Verkehrsträger zu wählen.

Bezug zur Nachhaltigen Entwicklung

Dieses Programm wurde im Rahmen der Agenda 21 der Stadt entwickelt und will die Lebensqualität im Stadtgebiet sowie den Klimaschutz mit dem wachsenden Mobilitätsbedürfnis in Einklang bringen. Der Kauf sparsamerer Fahrzeuge oder solcher mit alternativem Antrieb dient der Verringerung der negativen Folgen des motorisierten Verkehrs für die Umwelt und die Volksgesundheit. Diese Politik, namentlich die nachhaltige Mobilität für das Personal sowie für die Bevölkerung zu fördern, verstärkt die Wirkung des Ansatzes.

Umsetzung

Die Stadt Neuenburg als wichtiger Arbeitgeber und Wirtschaftsakteur in der Region (1000 Angestellte an 40 Standorten) will eine Vorbildrolle einnehmen und die Emissionen der Dienstfahrten ihrer Mitarbeitenden verringern. Diese Politik beruht auf der Agenda 21 und dem Gemeinderichtplan, welche mit konkreten Massnahmen, die sich an das Stadtpersonal, die 32'000 EinwohnerInnen der Stadt und die 80'000 der Agglomeration wenden, umgesetzt wird.

Es werden beispielsweise bei allen Neuanschaffungen alternative Antriebe bevorzugt: Bei Explosionsmotoren liegt die erste Priorität bei den Gasmotoren, Dieselmotoren mit Feinstaubfilter und dann erst bei den Benzinmotoren (Emissionsnorm Euro 4 oder 5 für Lastwagen). Wenn neue emissionsarme Technologien auf den Markt kommen, werden diese in das Beschaffungsprogramm der Stadt integriert. Der Treibstoffverbrauch hängt nicht nur von den Fahrzeugen ab, sondern auch vom Fahrverhalten. Darum hat die Stadt die meisten Mitarbeiter zu einem Eco-Drive-Kurs angemeldet (zuerst diejenigen, die regelmässig ein Dienstfahrzeug verwenden). Nach dem Motto «Ein Fahrzeug ist dann sauber, wenn es nicht fährt» ermutigt die Stadt ihr Personal zur vermehrten Nutzung des öffentlichen Verkehrs.

Ausserdem ermutigt die Stadt die Bevölkerung, die nachhaltigsten Transportmittel zu wählen. Sie subventioniert namentlich den Kauf von Elektro-Velos (CHF 300.–) und von Abonnementen der städtischen Verkehrsbetriebe (25%). Das städtische Angebot «Neuchâtel Roule» stellt tageweise Fahrräder zur Verfügung (April bis Oktober). Sensibilisierungskampagnen (Woche der Mobilität 2005, 1. Mobilitäts-Salon April 2007) schaffen für die Öffentlichkeit Gelegenheiten, um innovative, treibstoffarme Transportmittel zu entdecken. Der neue Mobilitätsplan Unternehmen (Plan de mobilité entreprise) wird zum weiteren Ausbau der nachhaltigen Mobilitätspolitik der Stadt beitragen.



Ergebnisse

Bei einem Fahrzeugpark von 218 Fahrzeugen verfügt die Stadt Neuenburg über Öko-Fahrzeuge für alle Transportbedürfnisse: 40 Gas-Fahrzeuge, 17 Dieselfahrzeuge mit Feinstaubfilter, 22 Elektro-Roller, drei Elektro-Autos, sowie ein Zugangsrecht auf zwei Fahrzeuge von Mobility CarSharing. Kürzlich ersetzte die Polizei fünf Fahrzeuge ihrer Flotte (von insgesamt acht, die jährlich 200'000 km zurücklegen) durch hybride Fahrzeuge, deren Treibstoffverbrauch um 50% geringer ist. Die Eco-Drive-Fahrstunden führten zu einer Verbrauchsverringerung von 10% und einer gleichzeitigen Stress- und damit Unfallrisikoverringerung. 2004 wurden 640 Tageskarten der SBB für durchschnittlich 169 km eingesetzt, was der Vermeidung von Emissionen für entsprechende 115'000 km Individualverkehr entspricht und grosse finanzielle Einsparungen einbringt.

Beispielcharakter

Die Stadt Neuenburg hat allmählich ca. 40% ihres Fahrzeugparks durch alternative (Elektro, Gas, Hybrid) und schadstoffarme Motoren ersetzt (Diesel mit Partikelfilter). Damit fördert sie die Entwicklung zukunfts-trächtiger Technologien im motorisierten Verkehr. Ihre Politik ist nicht auf die Beschaffung leistungsfähiger Fahrzeuge beschränkt, sondern umfasst auch die Schulung für sparsames Fahren und schafft Anreize für den öffentlichen Verkehr sowie das CarSharing.

Bewertung

Diese konsequente Beschaffungspolitik hat die Umstellung eines grossen Teils des Fahrzeugparks auf alternative Modelle vorangetrieben. Das bestehende Programm für nachhaltige Mobilität ermöglicht die optimale Nutzung potenzieller Synergien zwischen den Handlungsbereichen: Beschaffungspolitik, Weiterbildung der Mitarbeitenden, Aufklärung und Anreize für die Öffentlichkeit usw.

Zielgruppen

Städtisches Personal, Bevölkerung (Stadt und Agglomeration), Fahrzeughändler

Kosten

Die Erfahrung zeigt, dass die Gesamtkosten der verschiedenen Antriebstypen (Investition und Betrieb) nur geringfügige Unterschiede aufweisen. Der Ersatz motorisierter Einzelfahrten (ca. CHF 0,70 pro km) durch Zugfahrten (durchschnittlich CHF 0,13 pro km) beinhaltet hingegen ein wesentliches Sparpotenzial. Ausserdem tragen diese Massnahmen dazu bei, die Infrastrukturen des öffentlichen Verkehrs zu amortisieren und die externen Kosten des motorisierten Verkehrs zu verringern. Die Mobilitätspolitik der Stadt war nur dank der Schaffung einer 50%-Stelle möglich.

Finanzierung

Die Finanzierung des Mobilitätsdelegierten sowie alle Massnahmen im Rahmen des Aktionsprogramms für eine nachhaltige Mobilität werden von der Direktion für Verkehr getragen. Die Kosten für die Fahrzeugbeschaffung werden von den jeweiligen Ämtern getragen.

Ort

Stadt und Agglomeration Neuenburg

Realisierung

Seit 2001 (Programm für nachhaltige Mobilität)

**Kontakt**

Rémy Zinder – Städtischer Verkehrs- und Mobilitätsdelegierter
 Direktion für Verkehr
 Faubourg du Lac 3, 2001 Neuenburg
 Tel. 032 717 76 75 – remy.zinder@ne.ch

Information

www.neuchatelville.ch/mobilite («Plan de mobilité entreprise» – französisch, erscheint 2007)

Bekannte vergleichbare Projekte

- Der Kanton Waadt hat die Verwaltung seines Fahrzeugparks zentralisiert. Im 2006 mit der ersten öffentlichen Ausschreibung zur Lieferung von 2 Millionen Litern Treibstoff pro Jahr, wurde die Beimengung von 5% Bioethanol im Benzin und 5% Biodiesel im Diesel möglich. Um die Gesundheit der Mitarbeiter zu schonen, wird alkyliertes 2-Takt-Benzin (Gerätebenzin) für die Unterhaltsarbeiten an den Strassenrändern (z.B. Rasenmäher) verwendet. Ausserdem schlägt der Beitrag des Zulieferers zur nachhaltigen Entwicklung (Schulung, Arbeitssicherheit, Energiesparen, Umweltschutz usw.) mit 10% der Zuschlagskriterien zu Buche.
- Die Unternehmensstrategie der öffentlichen Verkehrsbetriebe Lausanne und Umgebung (TL) setzt Ziele für jeden «stakeholder» fest: Gemeinden, Mitarbeiter, Benutzer. So wurde als Antwort auf das Kundenbedürfnis Komfort die Betriebsdauer der Fahrzeuge verringert. Zur Kompensation der verkürzten Amortisationsdauer organisieren die TL den Verkauf dieser (noch funktionstüchtigen) Fahrzeuge an osteuropäische Städte. Als Beitrag zur Volksgesundheit der Gemeinden bemühen sich die TL, ihren Schadstoffausstoss zu verringern und ersetzen die Dieselsebusse durch Dieselsebusse mit Feinstaubfilter (Linien mit starker Steigung) oder durch Gasbusse (flache Linien). Information: www.environnement-pratique.ch (Seminar vom 9.2.2006)

Nachhaltige Büromaterialbeschaffung: Recyclingpapier für den Kanton Genf



Beschreibung

Der Kanton Genf verwendet seit 2001 für seinen gesamten Büropapierbedarf und die Mehrheit seiner Drucksachen Recyclingpapier. So will er Nachhaltige Entwicklung, Ressourceneinsparung und die Vorbildrolle des Staates miteinander in Einklang bringen. Die Projektverantwortlichen klärten die technische und wirtschaftliche Machbarkeit des Projekts im Vorfeld sorgfältig ab, bevor sie aktiv wurden. Sie kombinierten Sensibilisierung des Personals, zwingende Massnahmen und die Möglichkeiten zur Erfassung der Mitarbeiterreaktion, um so das Personal für das Projekt zu gewinnen. Das Projekt wurde zum Erfolg und ist auch in anderen Regionen nachgeahmt worden.

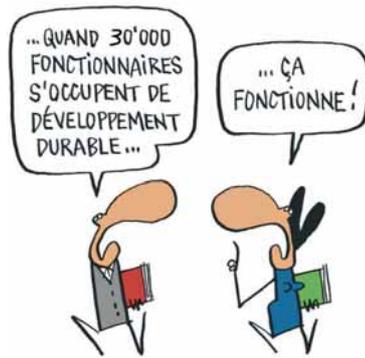
Bezug zur Nachhaltigen Entwicklung

Die Papierindustrie verarbeitet heute 24% der weltweiten Produktion von Nutzholz. Dieses Holz stammt aus tropischen Urwäldern, aus nordischen Wäldern (17%) und aus Holzplantagen (29%), die oft intensiv bebaut werden und gravierende Auswirkungen auf Boden und Biodiversität haben. Die Option Recyclingpapier (RC-Papier) dient deshalb zur Bewahrung der Wald-Ressourcen und für die Verwertung von Altpapier, welches lokal im Überfluss vorhanden ist. Ausserdem wird für die Herstellung von RC-Papier zweimal weniger Energie und zehnmal weniger Wasser verbraucht, was sich auf den Kaufpreis niederschlägt. (Er liegt im Allgemeinen leicht unter demjenigen für Neufaserpapier).

Umsetzung

Trotz einer Dienstanweisung der kantonalen Beschaffungsstelle (heute «Centrale commune d'achats CCA») 1995, wurde nie mehr als 5% Recyclingpapier am gesamten Büro-papierverbrauch verwendet. Dabei waren bedeutende Ressourcenmengen betroffen: Mehr als 1000 Tonnen Papier wurden verbraucht, was 80% des Abfalls der kantonalen Behörden entsprach. Darum wurden folgende Ziele gesetzt: Papierverbrauch verringern und, sofern möglich, die Verwendung von Recyclingpapier zur Norm machen. Die Beschaffungsstelle wurde mit der zentralisierten Beschaffung von Papier und Drucksachen, sowie der Genehmigung der seltenen Ausnahmen vom Recyclingpapier betraut. Das gewählte Papier besteht zu 100% aus Altpapier, ist TCF-gebleicht (100% chlorfrei) und mit den Labels Blauer Engel, Nordischer Schwan und Milieukeur zertifiziert.

Aus den Vorarbeiten entstand eine neue Richtlinie: Marktstudie, Versuche mit Pilotämtern, Besuch der besonders betroffenen Ämter und Druckereien, Anfrage nach Unterstützung bei den Behörden usw. Daraus entstand die Richtlinie des Regierungsrates, welche mit Ausführungsrichtlinien der kantonalen Beschaffungsstellen ergänzt worden ist. In einem weiteren Schritt wurde eine intensive interne Sensibilisierungskampagne durchgeführt: Medienkonferenz, Flyers mit nützlichen Informationen, Hinweise auf den Fotokopiergeräten, elektronische Botschaften auf allen PC's, Informationsbroschüren für alle Abteilungsleiter usw.



Ergebnisse

Neben einem RC-Papieranteil von 99% im Bürobereich wird heute auch für die meisten von Dritten hergestellten Drucksachen RC-Papier verwendet. Bei 6500 Druckern/Kopier-/Faxgeräten konnte die Zahl der technischen Zwischenfälle auf ein halbes Dutzend beschränkt (und in Zusammenarbeit mit den Geräteherstellern gelöst) werden. Die Archivierung wurde in keiner Weise beeinträchtigt. Seit 2002 ist die Verwendung von Recyclingpapier an der Universität, in den Spitälern, in den Versorgungsbetrieben SIG usw. zur Norm geworden. Auch die beidseitige Verwendung des Papiers wird dank regelmässiger Sensibilisierungskampagnen, die von einer Ämter übergreifenden Begleitgruppe durchgeführt werden, allmählich verallgemeinert zum Standard.

Beispielcharakter

Im Jahr 2000 hatte das RC-Papier keinen hohen Stellenwert in den öffentlichen und privaten Verwaltungen. Dieses Projekt verhalf der Genfer Kantonsverwaltung seit 2001, den Anteil von Recyclingpapier am gesamten Papierverbrauch von 5% auf über 99% zu steigern. Der Erfolg dieses Projekts brachte mehrere Betriebe der Region dazu, diesem Vorbild zu folgen: SIG, UBS, Deutsche Bank – oder sich zumindest konkret dafür zu interessieren: Stadt Genf, städtische Verkehrsbetriebe TPG.

Bewertung

Das Projekt stellt nicht nur einen technischen Erfolg und einen Fortschritt für die Nachhaltige Entwicklung dar, über die eigens eingerichtete grüne Nummer und E-Mail-Adresse konnten auch Hunderte äusserst positive Reaktionen gesammelt werden. Dieser Erfolg wurde dank sorgfältiger Vorbereitung und intensiver Mitarbeiterkommunikation möglich.

Zielgruppen

Die 15'000 Mitarbeitenden der Genfer Kantonsverwaltung und anderer kantonalen Einrichtungen, wie z.B. der Spitälern (9500), der Universität (5000) und der SIG; die Papierzulieferer und die Druckereien, die mit dem Kanton Genf zusammenarbeiten.

Kosten

Die Lancierung kostete extern ca. CHF 90'000. Hinzu kamen interne Kosten (Vorbereitungsarbeiten und Betreuung der beteiligten Mitarbeitenden). Seither brachte der Kauf von RC-Papier wesentliche Einsparungen (mehr als CHF 500'000 in zwei Jahren). Ausserdem ist der Gesamtverbrauch an Papier zwischen 2004 und 2006 um 141 Tonnen (-30%) gesunken, was Einsparungen von ca. CHF 230'000 pro Jahr entspricht.

Finanzierung

Die externen Kosten übernahm im Rahmen des Projektes «Ökologie am Arbeitsplatz» (Ecologie au travail) die Kantonsverwaltung. Die internen Kosten liefen über den ordentlichen Haushalt der beteiligten Dienste.

Ort

Kantonsverwaltung Genf

Realisierung

Vorbereitung und Lancierung: 2000–2001. Umsetzung: 2001

**Kontakt**

Caroline Grand – Verantwortliche «Umwelt am Arbeitsplatz»
 Service cantonal de gestion des déchets GEDEC
 6, ch. de la Gravière, 1227 Genf
 Tel. 022 327 76 00 – ecologie.travail@etat.ge.ch

Information

www.geneve.ch/ecologie

Bekannte vergleichbare Projekte

2003 erhöhte die Kantonsverwaltung Waadt den Anteil von RC-Papier am Gesamtverbrauch von 40% auf 80%. Aufgrund einer Testphase in zwei Pilotabteilungen entschied sich die zentrale Beschaffungsstelle, das RC-Papier generell einzuführen. Alle Lieferungen dieser Zentrale bestehen aus vier Fünfteln 100%-igem RC-Papier und einem Fünftel Neufaserpapier. Jede Abteilung entscheidet selber, zu welchem Zweck sie das Neufaserpapier verwenden will. www.vd.ch/durable

Nachhaltige Beschaffung: Das Beispiel der Stadt Zürich im Koordinierten Lebensmitteleinkauf



Beschreibung

Das Gesundheits- und Umweltdepartement der Stadt Zürich (GUD) koordiniert seit 2001 den Lebensmitteleinkauf für 39 städtische Institutionen. Dabei wurde ein zweifaches Ziel verfolgt: Optimale Lieferbedingungen (ökologisch, sozial und finanziell) und Qualitätsmanagement in der Beschaffung (öffentliche Ausschreibung, Bestellung, Fakturierung, Reklamationsmanagement, Controlling usw.). Mit diesem kollektiven Beschaffungsprogramm konnten vermehrt auch Produkte aus der biologischen Landwirtschaft eingeführt werden. Die Beschaffungskoordination hat sich in den letzten Jahren in der Praxis bewährt. Heute werden rund 60% des gesamten Lebensmittelaufwandes, d.h. rund 13 Millionen Franken, koordiniert eingekauft.

Bezug zur Nachhaltigen Entwicklung

Obwohl der Preis bei der Auftragsvergabe mit 80% zu Buche schlägt, sind ökologische und soziale Aspekte massgeblich mitentscheidend. Sie werden mit obligatorischen Kriterien berücksichtigt: Mehrweggebinde und Rücknahme der Einweggebinde, Lohngleichstellung für Mann und Frau usw. Diese Kriterien wirken sich auch auf die Gestaltung des Produktsortiments aus: Gemüse aus biologischer Produktion, Tomaten in Tüten statt Büchsen, Früchte, Kaffee und Tee aus fairem Handel (globaler Beitrag), Fleisch aus Viehzucht ohne Hormone und Antibiotika, usw.

Umsetzung

Die 39 städtischen Institutionen (2 Spitäler, 25 Altersheime, 10 Pflegezentren, die Stadtküche, ein Personalrestaurant der Stadtpolizei) schlossen sich im 2001 zu einem Einkaufspool zusammen und initiierten eine erste gemeinsame Submission, die vermehrt den Kriterien der Nachhaltigen Entwicklung verpflichtet war. Sie betraf zuerst die Lebensmittel, die von allen Betrieben in grossen Mengen benötigt werden. 2001 belief sich der submittierte Anteil am gesamten Lebensmittelaufwand auf 30%. Das Warengruppen- und Artikelsortiment wurde im 2003 auf 40%, im 2005 auf 50% und im 2006 auf 60% ausgebaut. Dies entspricht rund 950 Produkten in 18 Warengruppen. Umfassende Produktspezifikationen und Anforderungen stellen die Qualität der eingekauften Lebensmittel vertraglich sicher. Der operative Einkauf ist nach wie vor bei den einzelnen Verpflegungsbetrieben angesiedelt. Sie bestellen die Produkte gemäss ihrem Tagesbedarf bei den Vertragslieferantinnen und Vertragslieferanten. Die Lieferung und Fakturierung erfolgt direkt in die einzelnen Betriebe.

Ergebnisse

Mit den erzielten Einsparungen auf dem Beschaffungspreis konnte das Verpflegungsangebot ausgebaut und verbessert werden. So sind heute biologisch erzeugte Produkte, die im Durchschnitt 25% teurer sind, im Sortiment vorhanden, ohne das Gesamtbudget zu belasten. Für 2007 lautet das Ziel, Bio-Produkte im Wert von 900'000 Franken zu beschaffen, d.h. mindestens 4% des gesamten Lebensmittelaufwandes. In nachfolgenden Ausschreibungen ist ein weiterer Ausbau möglich und wünschbar.



Beispielcharakter

Die biologischen Produkte geniessen zwar eine treue private Kundschaft, bleiben in der Gemeinschaftsgastronomie aber häufig noch am Rande. In diesem Sinne verdient es die Koordinierte Beschaffung der Stadt Zürich, welche sich der Nachhaltigen Entwicklung verpflichtet, bekannter und nachgeahmt zu werden. Zur Erreichung der Zielvorgaben wurden die Leitungen Gastronomie mit flankierenden Massnahmen wie regelmässige Informationsschreiben, Fachveranstaltungen und Treffen mit Biobauern unterstützt. Klar gesetzte Ziele haben dazu beigetragen, dass das Umsatzvolumen der biologischen Produkte von 35'000 Franken (2003) auf 746'000 (2006) angestiegen ist. Die Beschaffungskoordination ist auch wegen ihrer kontinuierlichen Weiterentwicklung interessant.

Bewertung

Dank der jährlichen Beschaffungssumme von 13 Millionen Franken (60% des Gesamtbudgets) erzielt dieses gemeinschaftliche Beschaffungsprogramm ein Gewicht, welches die Zulieferer tatsächlich dazu bringt, die Kriterien der Nachhaltigen Entwicklung zu erfüllen. Aufgrund der Gesetzgebung über das öffentliche Beschaffungswesen kann den lokalen Herstellern in den Ausschreibungen kein Vorzug verschafft werden. Doch benachteiligen die äusserst knappen Lieferfristen und -zeiten automatisch die Lieferungen über lange Strecken. Der Anteil der submittierten und vertraglich geregelten Produkte wird voraussichtlich nicht weiter erhöht, da es sich beim Restvolumen um sehr viele betriebspezifische Artikel in kleineren Mengen handelt.

Die Koordinierte Beschaffung wurde im 2005 ebenfalls nach Kriterien der Nachhaltigen Entwicklung auf den Non-Food-Bereich ausgeweitet (Einwegpapiere, Verbrauchsmaterial, Reinigungsmittel, Textilpflegeprodukte und Produkte zur Geschirreinigung).

Zielgruppen

Verpflegungsbetriebe, Kundinnen/Kunden sowie BewohnerInnen der Institutionen, Verpflegung für die Mitarbeitenden, Produzenten und Lieferfirmen

Kosten

Die Aufgaben der Beschaffungskoordination werden durch eine Arbeitsstelle (80%) erbracht. Die Beschaffungspreise sind - je nach Warengruppe - ca. 10 – 15% tiefer als die marktüblichen Grosshandelspreise. Vertragliche Bestimmungen, wie z.B. die Verpflichtung der Zulieferer, die Gebinde zurück zu nehmen, reduzieren die Betriebskosten zusätzlich.

Finanzierung

Die Finanzierung der Beschaffungskoordination erfolgt anteilmässig durch die 39 Institutionen, die am Beschaffungsprogramm beteiligt sind.

Ort

Stadtküche, 2 Spitäler, 25 Altersheime, 10 Pflegezentren, Personalrestaurant Stadtpolizei

Realisierung

Das Projekt wurde 2001 eingeführt. Die Beschaffungskoordination ist heute als feste Stelle im Departement eingegliedert und erfüllt eine Querschnittsaufgabe.



Kontakt

Anette Grossenbacher – Leiterin Koordinierte Beschaffung
 Gesundheits- und Umweltdepartement der Stadt Zürich
 Walchestrasse 31, 8035 Zürich
 Tel 044 412 11 11 – anette.grossenbacher@zuerich.ch

Bekannte vergleichbare Projekte

- Die Stadt Genf fördert die Beschaffung von lokalen, biologischen und Fairtrade-Nahrungsmitteln durch ihre Ämter, subventionierte Institutionen und Mieter von Geschäftsräumen der Stadt (Cafés, Restaurants, Snack-Bars usw.). www.ville-geneve.ch/agenda21
- Gewisse Personalrestaurants, z.B. in der ETH oder beim Bundesamt für Umwelt (BAFU) bieten Fairtrade-Kaffee oder Bio- und Regio-Menüs an. Das Restaurant im neuen Gebäude der EAWAG in Dübendorf wird von einem Privatunternehmen geführt und ist mit dem Label «Goût Mieux» zertifiziert. (Mehrere Kriterien dieses Labels, wie z.B. Saisongemüse und regionaler Anbau, fördern Kurzstreckentransporte). www.goutmieux.ch

Arbeitskleidung: Die Bio-Hemden der Zürcher Polizei



Beschreibung

45 Polizeibeamte der Stadtpolizei Zürich und 15 Beamte von «Schutz & Rettung Zürich» (SRZ) wurden eingeladen, ihre Hemden während einem Jahr einem Härte-test zu unterziehen. Diese überraschende Übung diente dem durchaus seriösen Zweck, zu überprüfen, ob die Bio-Baumwolle höchsten Qualitätsanforderungen genügt. Die Zwischenergebnisse lassen bereits erwarten, dass in Zukunft vermehrt Bio-Baumwolle für Arbeitskleider zum Einsatz kommt. Die Rohstoffkosten liegen zwar über denjenigen konventioneller Baumwolle, wirken sich aber nur geringfügig auf den Endpreis der Kleider aus.

Bezug zur Nachhaltigen Entwicklung

Der Baumwollanbau braucht weniger als 3% des weltweiten Ackerlandes, verbraucht jedoch fast ein Viertel der in der Landwirtschaft eingesetzten Pestizide. Die Konsequenzen auf die Wasserqualität, die Bodenfruchtbarkeit und die Gesundheit sind dementsprechend katastrophal. Die Produzenten geraten in einen Teufelskreis, weil die abnehmende Bodenfruchtbarkeit sie anstiftet, noch mehr chemische Dünger und Pestizide zu verwenden, was sie wiederum in Verschuldung und Abhängigkeit der Agrochemie-Industrie treibt. Mit dem Anbau von Bio-Baumwolle kann dieser negative Kreislauf durchbrochen und durch eine Logik der Nachhaltigen Entwicklung in den Herstellerregionen ersetzt werden. Die Fabrikationsprozesse genügen damit den ökologischen Standards (Unternehmen mit Umweltmanagementsystem), und die Textilien entsprechen der Norm Öko-Tex Standard 100 Klasse II (Reduktion hautschädigender Substanzen).

Umsetzung

Die Idee, die Stadtpolizei mit Bio-Baumwolle einzukleiden, entstand 2005 in der Gruppe Arbeitskleider des stadtinternen Projekts «Zürich kauft gut und günstig». Im Rahmen einer Kampagne des Staatssekretariats für Wirtschaft zur Förderung von Bio-Baumwolle in der Schweiz wurde ein Vertreter der Helvetas beauftragt, Vorträge über die Vorteile von Bio-Baumwolle in öffentlichen Betrieben zu halten. Daraufhin entschloss sich die Stadtpolizei Zürich, ein Pilotprojekt an einem anspruchsvollen Kleidungsstück zu lancieren. Schon das erste Treffen mit Vertreterinnen und Vertretern der gesamten Produktionskette – vom Weben bis zur Konfektion – bestätigte die Machbarkeit des Projekts. Die Produktionskosten dürften ungefähr den Kosten konventioneller Produkte entsprechen. Eine erste Bestellung betrug 525 Hemden aus 100% Biobaumwolle, die gemäss strikten ökologischen Standards hergestellt wurden. Die Hemden waren sechs Monate später ausgeliefert und in Labortests gemäss internationalen Normen auf Scheuerfestigkeit, Reissfestigkeit, Eingang beim Waschen usw. geprüft und verglichen mit herkömmlichen Hemden (80% Baumwolle, 20% Polyester). Ausserdem wurden die neuen Hemden von 45 Polizistinnen und Polizisten und 15 SRZ-Beamten während einem Jahr getragen, um so eine subjektive Beurteilung betreffend Tragkomfort, Atmungsaktivität und Pflegeverhalten zu erhalten.



Ergebnisse

Die Zwischenergebnisse dieser Tests fallen für die Bio-Hemden sehr gut aus. Falls dies in den Endergebnissen bestätigt wird, können für Polizei und SRZ ab 2008 weitere Hemden bestellt werden. Es wird auch in Betracht gezogen, allgemeine Empfehlungen abzugeben zur Förderung des Kaufs von Biobaumwolle in anderen Abteilungen. Der Bedarf an Kleider- und Betttextilien ist sehr gross und könnte der Schweizer Textilindustrie einen erheblichen Markt eröffnen.

Beispielcharakter

Dank privater Konsumentinnen und Konsumenten, zahlreicher Nichtregierungsorganisationen (NGO's) und Grossverteiler erreicht die Biobaumwolle in der Schweiz seit 2006 den weltweit höchsten Marktanteil von 3% der verkauften Baumwolltextilien. Auf dem anspruchsvolleren Berufskleidungsmarkt hat die Biobaumwolle hingegen den Durchbruch noch nicht geschafft. Das Projekt der Stadt Zürich zur Einkleidung des Personals mit Biobaumwolle gilt es in diesem Umfeld zu würdigen. Dies sollte ebenfalls zur Bestätigung beitragen, dass diese Baumwolle durchaus höchsten Festigkeits- und Tragkomfortansprüchen genügt. Ausserdem bringt diese Vorgehensweise alle Akteure in eine sinnvolle, klar definierte Zusammenarbeit.

Bewertung

Der Erfolg des Projekts liegt im umfassenden und frühzeitigen Einbezug aller Partner: Helvetas als Expertin und Vertreterin der Produzenten arbeitet weltweit mit über 6000 Biobaumwollproduzenten sowie mit Vertreterinnen und Vertretern aus der gesamten textilen Produktionskette mit der Stadtpolizei als Endbenutzerin und für die Festsetzung des Projekt-rahmen und -zieles. Zur Zeit stammt die Baumwolle noch aus Nordamerika, weil keiner der Produktionspartner von Helvetas in der Lage ist, grosse Mengen langer Baumwollfasern zu liefern, welche für die Festigkeit der Arbeitskleidung unabdingbar ist. Je nach Herkunft der Baumwolle sind die Fasern kurz (Afrika, Asien) oder lang (Nordamerika, Indien). Helvetas wird diesem Engpass dank neuer Projekte schon bald entgegen treten können.

Zielgruppen

Pilotprojekt: Stadtpolizei und SRZ. Längerfristig alle städtischen Abteilungen (Berufskleidung, Bettwäsche usw.)

Kosten

Die Stadt Zürich setzt auf Nachhaltige Entwicklung und Qualität statt Kosteneinsparung. Allein die Beschaffung der Berufskleidung stellt eine zu kleine Bestellmenge dar, um kostengünstige Grosseinkäufe zu erreichen. Im Endeffekt sind die Mehrkosten jedoch minimal, denn die biologische Herkunft wirkt sich nur auf den Rohstoffpreis aus, welcher letztlich einen geringen Anteil am Stückpreis dieser technisch komplexen Kleidungsstücke ausmacht.

Finanzierung

Für die Hemdenbeschaffung: Stadtpolizei. Für die Tests und die Expertenarbeit: Projektkredit «Zürich kauft gut und günstig» sowie ein Teil Helvetas über den Auftrag zur Förderung der Biobaumwolle vom seco.



Ort Stadtpolizei Zürich

Realisierung Seit 2005

Kontakt Samuel Mazan – PD – Stadtpolizei – Technischer Dienst
samuel.mazan@stp.stzh.ch

Information www.stadt-zuerich.ch/ugz (Projektbericht und Beschaffungsempfehlungen – ab Sommer 2007)

Bekannte vergleichbare Projekte

Die SBB kaufen pro Jahr etwa 200'000 Kleidungsstücke, von denen mehr als die Hälfte – nämlich diejenigen, die in direkten Hautkontakt kommen – der Norm Öko-Tex Standard 100 genügen müssen. Die Zulieferer (60% in Osteuropa, 40% in Asien) verpflichten sich schriftlich, einen «Verhaltenskodex» einzuhalten (Arbeiterrechte, Arbeitsbedingungen, Umweltschutz). Die Einhaltung wird mit Kontrollen bei den Zulieferern überprüft, welche im 2006 jedoch zahlreiche Probleme in Asien und insbesondere in China ergaben, worauf die SBB mehrere Zuliefererverträge aufkündigten. Information: Markus Degen – SBB, Abteilung Infrastruktur, Tel. 051 220 11 11